

Ein zeitgenössisches Geschäftshaus

Baukunst In einer Dämmerzone der Stadt ist ein zeitgenössisches Geschäftshaus entstanden. Die Erfindung daran ist ebenso zeittypisch: Die intelligente Garage. Erste Folge der Architekturkolumne.



Von aussen ist es ein glitzrig-glänzender Block. Man muss genau hinsehen, um zu merken, wie die Sturzhöhen des Altbaus im Neubau weitergeführt werden.

Tanja Lander

Die Nidaugasse kennen alle. Wo aber ist die Molzgasse? Ganz einfach, grad hintendran, parallel zur Nidaugasse. In Biel genügt eine Blocktiefe, um vom Kaufrausch in die Ernüchterung zu gelangen, von der belebten Hauptschlagader zur leeren Hintergasse. Warum? Weil hier Biels Dämmerecke ist. Denn was heute Molzgasse heisst, war früher Mauer und Graben, wo nichts geschah. Erst nach 1850 entstand

rund um den Brunnenplatz das Neuquartier, Biels vierte Stadterweiterung, ein halbes Jahrtausend nach der dritten von 1350. So lange döste Biel. Das spürt man heute noch. Zwischen dem Neuquartier und der Rückseite der Nidaugasse blieb ein Restraum übrig, der im Lauf der Zeit mit Scheunen, Fabriggeli und Gewerbebauten, zusammenfassend mit Ghütt, aufgefüllt wurde. Darunter schlummerte der wah-

re Wert des Grundstücks. Einzig ein Wohnhaus aus der Zwischenkriegszeit besetzte die eine Ecke des Strassengevierts. Ein rasch verwehter Versuch eines Aufbruchs.

Jahrzehntelang lag die Liegenschaft nur da, doch nun hat sie eine Zukunft, die Walk-in-Clinic. Das ist kein Wanderspital, sondern ein Geschäftshaus. Darin wird heute Gesundheit, genauer, Heilung verabreicht und morgen

vielleicht Finanzprodukte. Anders herum, das Gebäude muss länger halten als die erste Nutzung. Die, das MZB oder Medizinische Zentrum Biel, ist ein Zusammenschluss verschiedener Ärzte, die eine gemeinsame Infrastruktur betreiben. Hier gibt es alles, was das kranke Herz sich wünscht: «Die Notfallstation ist stilvoll und funktionell ausgerüstet und technisch auf dem neuesten Stand: Grosszügiger Empfang und Wartezonen, Grosslabor mit schneller Verfügbarkeit der Resultate, digitale Röntgenanlage, Schockzentrum mit Monitoring für schwere Notfälle, Kleinchirurgie und Gipsraum, elektronische Krankengeschichte,» wie der Prospekt feststellt. Anzufügen sind noch 71 Einstellplätze.

Oase auf dem Dach

Nochmals, das medizinische Zentrum ist ein Geschäftshaus. Es gehorcht dem Bildungsgesetz der Grundstücksverwertung in halbzentralen Lagen. Gegeben: Ein Grundstück in einem innenstädtischen Strassengeviert, darauf in der einen Ecke ein erhaltenswertes Haus. Die Bautiefe ist für einen Lichthof zu gering, also wählen GLS Architekten einen L-Grundriss, dessen kürzerer Schenkel sich ans bestehende Haus anschliesst. Geschickt fül-

len sie die Leerfläche zwischen L und Rechteck des Grundstücks mit der Garage aus. Die ist die Erfindung dieses Projekts. Sie hat zwei sich diagonal gegenüberliegende, ebenerdige Einfahrten. Sie erschliessen zwei übereinander liegende Parkrampen. Die eine geht nach unten, die andere nach oben. Die Garage bleibt so über dem Grundwasserspiegel. So spart man Platz und Geld.

Das Erdgeschoss ist deutlich höher als die Obergeschosse, später werden hier Läden zum Beispiel genügend Raum haben. Die Obergeschosse mit Mittelgang und links und rechts zwei Büroreihen sind der Normalfall. Die spätere Nutzungsflexibilität ist offensichtlich. Auf dem Dach dann ein Garten für die Medizinleute, eine Oase mit einer überraschenden Aussicht auf die Innenstadt von hinten. Das architektonische Prunkstück des Gebäudes aber ist der Lichthof, der die Eingangszone überwölbt. Er ist mit jenem des bestehenden Nachbarhauses optisch zusammengefasst, was als Fläche mickrig ist, wird in der Wirkung grosszügig.

Das Neue respektiert das Alte

Von aussen ist es ein glitzrig-glänzender Block. Man muss genau hinsehen, um zu merken, wie die Sturzhöhen des Altbaus im Neubau weitergeführt werden. So respektiert das Neue das Alte, das dabei gewinnt. Eis linggs, eis rächts: Die geschosshohen Fenster spielen mit dem Wechsel des Lüftungsflügels. Der unerbittliche Takt der Fassadenteilung wird relativiert. Die Aluminiumelemente dazwischen sind leicht schräg gestellt, was verhindert, dass die Sonne aus der Längsfassade abends einen blendenden Spiegel macht. So wie diese Fassaden sieht heute ein zeitgenössisches Geschäftshaus aus. Der Stadtwanderer sieht einem Verwertungsvorgang zu. Der Neubau entspricht jetzt dem Wert des Grundstücks.

Benedikt Loderer



Medizinisches Zentrum Biel MZB

- **Adresse:** Medizinisches Zentrum Biel, Uniongasse 14, Biel
- **Bauherrschaft:** PAT BVG Personalvorsorgestiftung
- **Initiant und Koordination:** Walter Koch
- **Architekten:** GLS Architekten AG, Biel
- **Generalunternehmer:** Strässler Generalbau AG, Biel
- **Baujahr:** 1913

bt

Info: Benedikt Loderer ist Stadtwanderer und Architekt. Als Journalist schreibt er unter anderem für die Architekturzeitschrift «Hochparterre», die er 1988 gegründet hat. Loderer lebt in Biel. Er ist einer von sechs Autoren, die sich in dieser Kolumne äussern.

Link: www.bielertagblatt.ch
 Weitere Fotos in der Bildergalerie

NACHRICHTEN

Deutschschweizer Kinos Spider-Man mag nicht fliegen

Die Superhelden zeigen Ermüdungserscheinungen: Nach einem mässigen Resultat für «Captain America: The Winter Soldier» kommt auch «The Amazing Spider-Man 2» an den Kinokassen nicht recht in die Gänge. Der Streifen fiel nach nur einem Wochenende an der Spitze der Deutschschweizer Kinocharts bereits auf Platz vier zurück, wie aus der Statistik des Filmverleihverbands von gestern hervorgeht. Die niedlichen «Rio 2»-Papageien haben den ersten Platz in der Hitparade zurückerobert. sda

Kraftvolle Geschlossenheit

Biel Die Pianistin Sophie Pacini ist mit höchst anspruchsvollen Werken im Logensaal in Biel aufgetreten. Das Konzert fand in der Reihe «Podium junger Künstler» der Société philharmonique statt.

Sophie Pacini hat 2011 bei den «Sommets musicaux» in Gstaad den ersten Preis gewonnen und konnte damit das Klavierkonzert op. 54 von Robert Schumann mit der Deutschen Philharmonie Rheinland-Pfalz einspielen. Und auf einer CD hat sie einen Teil des Programms vom Sonntag auch bereits eingespielt.

Die sechs Intermezzi op. 4 von Robert Schumann werden selten gespielt. Warum weiss niemand, denn es sind hoch differenzierte, pianistisch sowohl interessante wie auch knifflige Stücke, die in vielem auf die späteren grossen Klavierzyklen von Schumann hinweisen, sogar auf die ebenso knifflige wie wenig gespielte Humoreske op. 20.

Reife Leistung

Kraftvoll, im Forte manchmal zu hart, ging die junge Pianistin die äusserst kontrastreichen Stücke an und bot dabei eine musikalisch reife Leistung. Mit der Polonaise-Fantaisie und dem Scherzo Nr. 2

in b-Moll op. 61 von Frédéric Chopin vollzog sie auch einen klanglichen Wandel und kam dem Chopin'schen Klavierklang wie vorher dem Schumann'schen Idiome sehr nahe. Die klanglichen Finessen spielen sich vor allem im Pianobereich ab, wobei da und dort etwas mehr Poesie aufscheinen könnte. Die raschen und kräftigeren Teile nimmt sie rasant und zeigt dabei keine technischen Schwächen.

Keine Effekthascherei

Ein grosser Brocken für jeden Pianisten ist die Sonate in h-Moll von Franz Liszt. Spätestens seit dem Liszt-Jahr 2011 haben sie

auch viele Jungpianisten im Gepäck und so konnte man sie in vielen mehr oder weniger gelungenen Versionen hören. Sophie Pacini setzte auch hier auf eine eher virtuose aber doch nicht auf äusserlichen Effekt ausgerichtete Version. Nicht zu gehetzte Tempi und auch nicht zu verzärtelte Lyrik, insgesamt eine in sich geschlossene Darbietung, der man noch etwas mehr Farbigkeit etwa in den beinahe orchestralen Partien gewünscht hätte. Insgesamt eine imponierende Darbietung vor einem sehr gut besetzten Logensaal. Daniel Andres

Link: www.philharmonique.ch

Das ganze Land swingt

Musik Zum dritten Mal feiern Schweizer Jazzclubs den Internationalen Tag des Jazz. Das morgige Jazz-Day-Festival bietet 30 Konzerte in 18 Städten.

Jazz erlebt einen internationalen Höhenflug und prägt das Musikschaffen wie selten zuvor. In der Schweiz mit ihrer langen Jazztradition sorgen derzeit vor allem junge, urbane Szenen mit einer erstaunlichen stilistischen Vielfalt für internationale Furore.

Ausdruck findet dieser Boom auch im Jazz-Day-Festival. Vor drei Jahren erst in Zürich gegründet, deckt es heute das ganze Land ab. Morgen – dem International Jazz Day – finden von Frauenfeld bis Genf, von Basel bis Ascona 30 Konzerte auf 25 Konzertbühnen in 18 Städten statt.

Zu hören sind einheimische, aber auch internationale Musikschaffende, die einen Bezug zur Schweiz haben. In Basel etwa sind das Sextett des Katalanen Jorge Rossy und zwei Bands des umbrischen Akkordeonisten Luciano Biondini zu hören. Aus den USA reisen Pianist Marc Copland und Gitarrist John Abercrombie nach Genf.

Der Waadtländer Pianist Colin Vallon tauft seine neue CD in Bern, der Luzerner Trompeter Peter Schärli bläst in Zug, das Trio Biwak des Schaffhauser Saxophonisten Thomas Lüthi gastiert in Aarau. In der «Spirale» Fribourg lädt Klarinetist Michel Weber zur Jamsession. Die Jazzschule Luzern vergibt den Jazzpreis 2014.

In Zürich und Thalwil sind Filme im Jazzkontext zu sehen. Im Berner «Progr» wird über Jazz diskutiert. Ende 2011 hatte die Unesco den 30. April zum International Jazz Day erklärt. Die offizielle Feier findet 2014 im japanischen Osaka statt. sda

Link: www.jazzdayfestival.ch

Coppola und Dafoe in der Jury

Cannes Die US-Regisseurin Sofia Coppola, ihr mexikanischer Kollege und Schauspieler Gael García Bernal und der US-Mime Willem Dafoe gehören zur Jury des diesjährigen Filmfestivals von Cannes. Gestern gaben die Organisatoren des 67. Wettbewerbs an der Côte d'Azur die Mitglieder der Jury bekannt.

Auf der Liste stehen des weiteren die französische Schauspielerin Carole Bouquet («James Bond: For Your Eyes Only»), der dänische Regisseur und Drehbuchautor Nicolas Winding Refn («Drive») und die aus dem Iran stammende Schauspielerin Leila Hatami, die 2011 auf der Berlinale für ihre Leistung in «A Separation» ausgezeichnet wurde.

Der chinesische Regisseur Jia Zhangke und die südkoreanische Schauspielerin Jeon Do Yeon machen die Runde komplett, die aus fünf Frauen und vier Männern besteht.

Geleitet wird die Jury des 67. Festivals, das dieses Jahr vom 14. bis 25. Mai stattfindet, von der neuseeländischen Regisseurin Jane Campion – dies war bereits bekannt. sda

Link: www.festival-cannes.com